

Warum ist der indefinite Gebrauch des Demonstrativs *tozi* ('dies') im Bulgarischen nicht vorhanden? Überlegungen zum Einfluss des Artikelsystems auf die Herausbildung von indefiniten Demonstrativa

Elena Karagjosova – FU Berlin
elenakar@zedat.fu-berlin.de

1 Indefinite Demonstrativpronomina im Sprachvergleich

In einer der ersten Studien, die sich mit dem indefiniten Gebrauch des Demonstrativs *dies* und des aus dem Demonstrativpronomen *so* und dem indefiniten Artikel *ein* verschmolzenen *son* befassen, zeigt von Heusinger (2012), dass diese für das Deutsche relativ neuen indefiniten Ausdrücke stärkere referenzielle Eigenschaften (Referenzialität, Spezifität und Diskursprominenz) aufweisen als der indefinite Artikel *ein*. Ein Vergleich mit Sprachen wie Italienisch, Bulgarisch, Russisch und Mongolisch, die ähnliche indefinite Verwendungen von definiten Demonstrativa aufweisen, führt ferner zu dem vorläufigen Schluss, dass das Artikelsystem der jeweiligen Sprache keine Auswirkung auf das Vorhandensein von indefiniten Gebrauchsweisen hat. Daran anknüpfend beabsichtigt der vorliegende Beitrag, die Frage nach dem Einfluss des Artikelsystems auf die Herausbildung indefiniter Gebrauchsweisen von Demonstrativa am Beispiel des Bulgarischen näher zu beleuchten.

2 Die indefiniten Demonstrativpronomina *dies* und *son*

Genauer handelt es sich um den (unbetonten) adnominalen Gebrauch von *dies* und *son* in präsentativen Konstruktionen (cf. (1)), bei dem die jeweiligen NPn ein neues, dem Hörer nicht bekanntes Individuum in den Diskurs einführen. Der neue Diskursreferent hat zudem eine hohe Diskursprominenz, d.h. er wird im nachfolgenden Diskurs wieder aufgegriffen und häufig als Diskurstopik etabliert.

(1) Da war **dieser/son** Meisterdieb. Er wollte aussteigen. ...

Obwohl laut von Heusinger (2012) *dies* und *son* in dieser Verwendung durch *ein* ersetzbar sind, stellt er einige wichtige Unterschiede hinsichtlich ihrer referenziellen Eigenschaften fest, die im Folgenden kurz zusammengefasst werden.

Referenzialität wird in von Heusinger (2012) an der Abhängigkeit der Interpretation der NP von Operatoren wie Quantoren und Verben der propositionalen Einstellung festgemacht. Im Unterschied zu deiktisch/anaphorisch benutzen demonstrativen NPn, die unabhängig von anderen Operatoren eine direkte Referenz auf ihre Denotate haben und existenzielle Präsuppositionen auslösen, erlauben indefinite NPn sowohl weite als auch enge Skopuslesarten (cf. (2a)),¹ lösen keine existenziellen Präsuppositionen aus (cf. (2b)) und sind somit nicht direkt referenziell.

- (2) a. Jeder Kollege hat **ein** Buch von Klaus gelesen. (verschiedene Bücher > ein Buch)
b. Eva will **einen** Film über Klaus sehen, aber es gibt keinen.

Indefinite *dies* und *son* verhalten sich dagegen eher wie direkt referenzielle Demonstrativa, indem sie nur die weite Lesart erlauben (oder sie präferieren) (3) und (zumindest tendenziell)

¹ Hier wird die enge Lesart (verschiedene Bücher) wegen der Oberflächenanordnung der Operatoren präferiert.

existenzielle Präsuppositionen auslösen (4), cf. von Heusinger (2012: 441).

- (3) a. Jeder Kollege hat **dieses** Buch von Klaus gelesen. (ein Buch/*versch. Bücher)
b. Jeder Kollege hat **son** Buch von Klaus gelesen. (ein Buch > ?versch. Bücher)
- (4) a. Eva will diesen Film über Klaus sehen, #aber es gibt keinen.
b. Eva will **sonen** Film über Klaus sehen, ??aber es gibt keinen.

Spezifizität wird in von Heusinger (2012) an das Wissen der Sprecher über den durch die NP eingeführten Diskursreferenten gebunden. Während deiktisch/anaphorisch gebrauchte Demonstrativa auf eine spezifische Lesart beschränkt sind, bei der sich die Sprecherin auf ein bestimmtes, ihr bekanntes Objekt bezieht, lässt der indefinite Artikel *ein* auch eine unspezifische Lesart zu (5a), bei der nicht auf einen bestimmten Diskursreferenten Bezug genommen wird, sondern auf die durch das Nomen ausgedrückte Eigenschaft des Referenten. Indefinite *dies* und *son* verhalten sich auch in dieser Hinsicht wie definite Demonstrative, indem sie nur spezifische Lesarten zulassen (5b, 5c)².

- (5) a. Klaus hat mit **einem** Prof gesprochen, ich weiß (nicht) mit welchem.
b. Klaus hat mit **diesem** Prof gesprochen, ich weiß (#nicht) mit welchem.
c. Klaus hat mit **sonem** Prof gesprochen, ich weiß (??nicht) mit welchem.

Diskursprominenz Im Vergleich zu *ein*, das eine geringe referenzielle Persistenz aufweist, wird für indefinite *dies* und *son* schließlich eine hohe Tendenz festgestellt, den eingeführten Diskursreferenten im nachfolgenden Text wieder aufzugreifen, cf. (von Heusinger 2012: 444).

3 Indefinite Demonstrativa und das Artikelsystem

Ähnliche Eigenschaften (direkte Referenzialität, Spezifizität, Einführung eines neuen Diskursthemas) werden in der Literatur dem englischen indefiniten Demonstrativum *this* attestiert. Eine kleine kontrastive Studie belegt in von Heusinger (2012) das Vorhandensein von ähnlichen indefiniten Gebrauchsweisen der gleichen demonstrativen Ausdrücke auch in nichtgermanischen Sprachen wie Italienisch (*questo*), Russisch (*eto, takoe*) und Bulgarisch (*edin takâv*).³ Interessant ist dabei, dass im Unterschied zum Englischen und Italienischen, die wie das Deutsche sowohl definite als auch indefinite Artikel besitzen, aber keine indefinite Verwendung des Demonstrativpronomens für Eigenschaften aufweisen, das Bulgarische nur diese indefinite Verwendung eines Demonstrativums zulässt. Das wiederum steht im Gegensatz zum artikellosen Russisch, das indefinite Verwendungen für beide Arten von Demonstrativa aufweist. Um der Frage nachzugehen, ob sich hinter dieser Verteilung doch eine Systematik verbergen könnte, werde ich im Folgenden auf die Situation im Bulgarischen etwas näher eingehen.

Zunächst einmal kann festgehalten werden, dass *edin takâv* ähnlich starke referenzielle Eigenschaften wie *dies* und *son* besitzt. So kann gezeigt werden, dass *edin takâv* in dieser Verwendung direkt referenziell (weite Lesart (6a), existenzielle Präsupposition (6b) und spezifisch (6c)) ist:

- (6) a. Vseki student izretsitira **edno takova** stihotvorenie. Kazva se “Na proštavane”.
‘Jeder Student trug son Gedicht vor. Es heißt “Zum Abschied”.’

² Der Fall von *son* ist auch in dieser Hinsicht weniger eindeutig, cf. von Heusinger (2012: 443).

³ Das Mongolische wird im Folgenden außer Acht gelassen.

- b. Eva iska da vidi **edin takâv** film za Klaus, ??no takâv njama.
'Eva will sonen Film über Klaus sehen' aber es gibt keinen.'
- c. Klaus govori s **edin takâv** jurist, ??no ne znam koj/poznavam go mnogo dobre.
'Klaus sprach mit sonem Juristen, aber ich weiß nicht mit wem/ich kenne ihn sehr gut.'

Darüber hinaus scheint indefinites *edin takâv* ähnlich diskursprominent zu sein, was allerdings anhand der dünnen Datenlage (2 Beispiele für indefinite Verwendung von adnominalen *edin takâv* von insgesamt 8,⁴ beide mit anaphorischer Wiederaufnahme im nachfolgenden Diskurs, s. Anhang), schwer zu beurteilen ist und durch weitere Untersuchungen geprüft werden muss.

Anders als im Deutschen hat der bulgarische indefinite Determinierer *edin* ganz ähnliche Eigenschaften wie *edin takâv*. Während *ein* ambig zwischen der engen und weiten Skopuslesart ist, scheint *edin* die weite Skopuslesart zu präferieren, cf. (7a), wobei die enge Skopuslesart durch die nackte NP zustandekommt.⁵ Ähnlich wie *edin takâv* (und anders als *ein*) löst *edin* eine existenzielle Präsupposition aus (die mit dem Null-Artikel nicht entsteht),⁶ und wird (zumindest präferiert) spezifisch interpretiert (7c), während der Null-Artikel auch die nicht-spezifische Lesart ermöglicht.⁷

- (7) a. Vseki student izretsitira **edno** stihotvorenje. Kazva se "Na proštavane".
'Jeder Student trug ein Gedicht vor. Es heißt "Zum Abschied".'
- b. Eva iska da vidi **edin** film za Klaus, ??no takâv njama.
'Eva will einen Film über Klaus sehen, aber es gibt keinen.'
- c. Klaus govori s **edin** jurist, poznavam go mnogo dobre/?no ne znam koj e toj.
'Klaus sprach mit einem Juristen, aber ich kenne ihn sehr gut/ich weiß nicht mit wem.'

Andererseits scheint die referenzielle Persistenz von *edin* ähnlich gering zu sein wie die von *ein*, wie das die Wiederaufnahme des Referenten in nur 2 von 10 untersuchten Fällen belegt.

Diese (wenn auch spärlichen) Sprachdaten legen den Schluss nahe, dass *edin* im Vergleich zu *ein* stärkere referenzielle Eigenschaften an den Tag legt und dass sich der Null-Artikel in Bezug auf seine referenziellen Eigenschaften ähnlicher wie *ein* verhält als der indefinite Determinierer *edin*. Dies ist in der Tat kein Zufall, denn dem bulgarischen *edin* wird in der Literatur der Status eines indefiniten Artikels abgesprochen. So zeigt Geist (2001), dass *edin* in Givóns (1981) Grammatikalisierungsprozess begriffen ist, bei dem sich indefinite Artikel aus Zahlwörtern durch Desemantisierung entwickeln und dabei mehrere Stufen durchlaufen, cf. (8). Laut Geist ist die referenzielle Funktion (als Präsentation- und Spezifitätsmarker)⁸ zum gegenwärtigen Zeitpunkt die zentrale Funktion von *edin* (Stufe II), allerdings weist es auch nicht-referenzielle (prädikative und generische)⁹ Verwendungen auf und befindet sich somit

⁴ Bei den Daten handelt es sich um die ersten 27 Treffer für die Kollokation *edin takâv* in BulNC (2021), wobei 8 davon adnominal und 19 adjektival verwendet sind (letztere mit einer emotionalen oder hedging-Interpretation, cf. von Heusinger 2012: 438, wobei kein neuer Diskursreferent, sondern eine neue Eigenschaft eines bereits eingeführten Diskursreferenten eingeführt wird, um eine emotionale Distanz/Nähe auszudrücken oder eine genauere Beschreibung des Referenten zu erzielen). Es ist ferner zu beachten, dass weitere mögliche Kollokationen (für die restlichen 2 Genera und den Plural (*edna takava, edno takova, edni takiva*) in dieser kleinen Pilotstudie nicht berücksichtigt wurden.

⁵ *Vseki student izretsitira stihotvorenje. ??Kazva se "Na proštavane".* (*weit/eng)

⁶ *Eva iska da vidi film za Klaus, no takâv njama.*

⁷ *Klaus govori s jurist, poznavam go mnogo dobre/no ne znam koj e toj.*

⁸ Der Status von *edin* als Spezifitätsmarker ist allerdings nicht so eindeutig, wie Beispiele wie (7c) zeigen.

⁹ Generische und prädikative NPn beziehen sich auf die Eigenschaft des Referenten als Mitglied einer Kategorie und nicht auf das Individuum selbst.

am Übergang zwischen Stufe II und III.

(8)	Stufe I	Stufe II	Stufe III
	Quantifikation	> referenziell	> nicht-referentiell
	Numerale	> indefiniter Determinierer	> indefiniter Artikel

Nun könnte dieser nicht vollständig abgeschlossene Grammatikalisierungsstatus von *edin* als indefinitem Artikel ein Grund sein für den (sich wohl gegenwärtig in den Anfängen befindenden) Gebrauch von *edin takâv* statt von *tozi* als "neue" Form, die zur eindeutige(re)n Markierung von referenziell zu lesenden indefiniten NPn dienen soll. Givón (1981: 51) führt die sprachübergreifend belegte Beliebtheit von Numeralia wie *ein/edin* als Quelle für die Herausbildung von indefiniten Artikeln auf ihre ursprünglichen, im Prozess der Grammatikalisierung nach und nach gebleichten Eigenschaften wie Quantifikation und Referenzialität zurück.¹⁰ Alternative Referenz induzierende Kandidaten wie definite/deiktische Ausdrücke und Possessiva sind laut Givón weniger gut geeignet, da sie nicht nur Referenzialität, sondern auch Definitheit und daher die Bekanntheit des Referenten induzieren. Wie die Existenz von indefiniten *this/dies/questo* zeigt, muss Givóns Aussage jedoch dahingehend abgeschwächt werden, dass der Schritt von einer definiten Form zur indefiniten Funktion, einen neuen Referenten im Diskurs einzuführen, ein größerer sein dürfte als der von einer quantifizierten Form, die Referenzialität aber auch Unbekanntheit impliziert. Vor dem Hintergrund des unstabilen indefiniten Bereichs des bulgarischen Artikelsystems (wo sich der Wandel des Numerales *ein* zum nicht-referenziellen indefiniten Artikel noch nicht vollständig vollzogen hat),¹¹ scheint daher die Wahl einer rein demonstrativen Form als Ausgangspunkt für die Herausbildung einer indefiniten Markierung der weniger ökonomische Grammatikalisierungspfad zu sein. Dahingegen stellt die Verwendung einer Konstruktion, die *edin* als Komponente enthält, dessen referenzielle Eigenschaften allerdings durch eine definite Form wie *takâv* als zweite Komponente deutlich gestärkt werden, eine bessere Strategie dar, um diese Lücke im System zu schließen.¹²

Andererseits vollzieht sich die Entwicklung der indefiniten Demonstrativa *dies/this/questo* vor dem Hintergrund relativ stabiler indefiniter Systeme, in denen der Grammatikalisierungszyklus der Numerale vollendet ist und die entsprechenden indefiniten Artikel *ein/a/un* schwache referenzielle Eigenschaften aufweisen. Wie von Heusinger (2012) für *son* zeigt, sind die referenziellen Eigenschaften einer solchen Form durch die schwache Referenzialität des indefiniten Artikels weniger stark ausgeprägt als bei einem reinen Demonstrativum für Individuen wie *dies*. Dies könnte auch der Grund sein, warum nicht alle betrachteten Sprachen, die einen indefiniten Artikel besitzen, auch indefinite Formen wie *son* aufweisen (diese fehlen im Englischen und Italienischen). Im artikellosen Russisch wiederum befindet sich das Numerale *odin* ('ein') gegenwärtig noch am Übergang zwischen Stufe I und II von Givóns Grammatikalisierungszyklus (indem es als Präsentationsmarker, jedoch ohne Spezifizitätsmarkierung, verwendet wird). Die indefinite Verwendung der beiden Demonstrativa *takoj* (ohne *odin*) und *etot* könnte auf das Nichtvorhandensein eines indefiniten Determinierers wie *edin* und somit auf das Vorhandensein nur eines der beiden oben skizzierten Grammatikalisierungspfade für indefinite Demonstrativa, nämlich die Rekrutierung von reinen

¹⁰ "having quantity implies existence/reference; having existence/reference implies having connotation/genericity".

¹¹ und in dem der Null-Artikel sich nur teilweise wie ein indefiniter Artikel verhält.

¹² In dieser indefiniten referenziellen Konstruktion trägt das Demonstrativum *takâv* eine definite, sich auf Eigenschaften beziehende referenzielle Komponente bei, die die referenziellen Eigenschaften von *edin* unterstützt und stärkt, während die indefinite Komponente, die *edin* mit sich bringt, die definiten Eigenschaften von *takâv* zu neutralisieren oder zumindest abzuschwächen scheint.

Demonstrativa, zurückgeführt werden.

Somit scheint die Beschaffenheit des Artikelsystems in allen betrachteten Sprachen einen Einfluss auf die Art der sich herausbildenden indefiniten Demonstrativa (und vielleicht auch auf ihr Vorhandensein) zu haben.

Literatur

BulNC. 2021. Bulgarian national corpus, <http://search.dcl.bas.bg/>.

Geist, Ljudmila. 2001. Bulgarian *edin*: The rise of an indefinite article. In Uwe Junghanns, Dorothee Fehrmann, Denisa Lenertova & Hagen Pitsch (Hrsg.), *Proceedings of Formal Description of Slavic Languages (FDSL)* 9, 125–148. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Givón, Talmy. 1981. On the development of the numeral ‘one’ as an indefinite marker. *Folia Linguistica Historica* II(1). 35–53.

von Heusinger, Klaus. 2012. Referentialität, Spezifität und Diskursprominenz im Sprachvergleich am Beispiel von definiten Demonstrativpronomen. In Lutz Gunkel & Gisela Zifonun (Hrsg.), *Deutsch im Sprachvergleich - Grammatische Kontraste und Konvergenzen*, 417–456. Berlin: De Gruyter.

Anhang: indefinite Verwendungen von *edin takâv* im BulNC

- (9) Stovarjam az na Vinohradi gjumovete, gledam vsičko mi e nared, a tam pokraj men minava **edin takâv** mladež s kola, konte njakakvo, s edna žena i, predstavete si, ne se sramuvat da me zamerjat s obuvka! ...
‘Ich lade also die Milchkannen in Vinohrady ab, bei mir ist alles in Ordnung, und da fährt an mir son Jugendlicher vorbei, ein Geck, mit einer Frau, und stellt euch das nur vor, die schämen sich nicht, einen Schuh nach mir zu werfen!...’
- (10) Ponjakoga v očite na momičetata [...] se dolavjaše **edin takâv** pogled, kakâvto Tirion Lanistâr nikak ne dâržeše da vižda.
‘Manchmal konnte man in den Augen der Mädchen [...] son Blick erhaschen, den wollte Tyrion Lannister nicht unbedingt sehen.’